Nr. 114. Dienstag, den 17. Mai 1892. 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 3882 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen
20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahme-Stellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Rickhardtenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tetzke,
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktions: Rickhardtenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Beuststedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreitz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

* Von den Stettiner Kaisertagen.

Halle, 16. Mai.

Am Sonnabend Abend hat in Stettin das große Festmahl stattgefunden, welches die Provinz Pommern dem Kaiserpaare anläßlich dessen Besuch daselbst gegeben hat. Um 6 Uhr Abends trafen der Kaiser und die Kaiserin in der Generallandschaft ein. Im Vestibul des neuerbauten, prächtig geschmückten Gebäudes erwarteten der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller und der Generallandschaftsdirektor v. Kameke das Kaiserpaar. Bei dem Feste waren die Vertreter der Provinz Pommern, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreiche Damen anwesend. Neben den Majestäten saßen der Fürst v. Puttbus und Frau v. Puttkamer, gegenüber hatten der kommandirende General des 2. Armeekorps Generallieutenant v. Blomberg und der Präsident v. Köller ihre Plätze. Während der Tafel begrüßte Präsident v. Köller den Kaiser und die Kaiserin Namens der Provinz und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Majestäten. Der Kaiser dankte in längerer Rede und schloß mit einem Hoch auf die Provinz. Die Rede des Monarchen hatte der „Ostsee-Zeitung" zufolge nachstehenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr von Köller! Ich spreche Ihnen den Dank der Kaiserin und den meinigen von ganzem Herzen aus für die freundlichen Worte, die Sie soeben gesprochen haben. Bei unserm Residiren in Stettin tritt vor mein zurückschendes Auge die Zeit, wo mein hochseliger Herr Großvater und mein Herr Vater noch am Leben waren, und ich entsinne mich wohl des Festes der Provinz, als Ihr seliger Herr Vater meinem Großvater mit so beredten Worten anredete. Die ältesten Erinnerungen meiner Kindheit, die sich in meinem Herzen finden, datiren aus der Zeit, wo wir hier im Generalkommando bei meinem Vater untergebracht waren, wenn wir zum Sommer in die pommerschen Seebäder reisten. Die alte Liebe und Anhänglichkeit, die meinen Vater mit dem 2. Korps und mit der Provinz Pommern verband, deren Statthalter er war, ist von früher Zeit auch uns eingepflanzt worden. Wenn nicht das Schicksal mit unerforschlicher Hand eingegriffen hätte, so war es seine Absicht, daß ich dereinst hier sein Nachfolger werden sollte, und ich hoffte, daß ich an der Spitze der Söhne Pommerns auch dereinst als Statthalter in die Fußstapfen meines seligen Vaters treten würde und in näherer Beziehung mit dieser Provinz und ihren Bewohnern leben und wirken könnte. Die Fügung hat sich anders gestaltet. Um so mehr ist es mir eine ganz besondere Herzensfreude, daß ich an dem heutigen Tage in Ihrer Mitte weilen kann. Das pommersche Geldbniß, was wir soeben gehört, nehme ich dankend an, von der festen Ueberzeugung beseelt, daß die Treue der Pommern zu mir und meinem Hause dieselbe bleiben wird, wie zur Zeit meiner Vorfahren. Auch ich werde mich bestreben, in dem arbeitsamen Leben, wie es meine Vorfahren geführt haben, für die Provinz Pommern zu sorgen und darauf Bedacht zu nehmen, das Wohl der Provinz zu fördern, soweit es in meinen Kräften steht. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es mir gelingen möge, die Provinz Pommern vorwärts zu bringen, daß das Leben und Wirken in der Provinz sich mehren, blühen und gedeihen möge! Ich schließe mit dem Worte des Dichters, das einstmals gesprochen wurde, als ein lebendes Bild zur Feier unserer Hochzeit gestellt wurde, darstellend die Einnahme Stettins durch den großen Kurfürsten. Der rothe Greif hat sich tapfer gegen den rothen Adler gewehrt, und schwer ist es meinen Vorfahren geworden, das harte Land der Pommern zu erwerben. Seitdem wir aber als Freunde Jahrhunderte hindurch zusammenstehen, kann ich wohl mit dem Dichter sprechen: „Und Brandenburg und Pommern — das trennt kein Teufel mehr!" — So erhebe ich denn mein Glas und rufe: „Die braven Söhne Pommerns und ihre Provinz, sie leben hoch, hoch und nochmals hoch!"

Die Expedition Wißmann's und die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika.

* **Halle,** 16. Mai.

Am heutigen Montag wird, wie wir im Sonntag-Vorabendblatt meldeten, Major Wißmann von Kairo nach Zanzibar aufbrechen, um die lang geplante Seeen-Expedition in's Werk zu setzen. Endlich sind die zahlreichen Schwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen entgegenstellten, als überwunden zu betrachten. Herr v. Wißmann ist im Besitze der gewünschten Ausrüstung an Mannschaften und technischem Material; nun muß es sich zeigen, ob der kühne Forscher seiner außerordentlichen Aufgabe gewachsen ist. Es ist ein Beweis der Energie Wißmann's, daß Fehlschläge aller Art, zu denen sich noch ein bedrohliches körperliches Leiden gesellte, ihn nicht von der konsequenten Verfolgung seines Planes abzulenken vermochten, aber das darf nicht geleugnet werden, daß ein Theil jener Mißerfolge bei größerer Bedachtsamkeit zu vermeiden war. Ursprünglich beabsichtigte Herr v. Wißmann einen Dampfer nach dem Viktoria-Nyanza zu schaffen. Das Fahrzeug sollte zerlegbar sein, um den Transport der Theile durch Träger zu ermöglichen. Herr v. Wißmann ertheilte einer deutschen Schiffswerft den Bauauftrag und begab sich wieder nach Ostafrika. Die Instruktion muß nicht eingehend genug gewesen oder von dem Erbauer mißverstanden sein; genug, es stellte sich heraus, daß einzelne Theile des Dampfers für Trägerlasten viel zu schwer waren. Es wurde eine besonders konstruirte Feldbahn nöthig. Damals schon machten Sachkenner, welche den Viktoria-Nyanza aus eigener Anschauung kennen, darauf aufmerksam, daß der Tiefgang des Wißmann's-Dampfers ein Befahren des an vielen Stellen flachen Sees nicht gestatte. Trotzdem wurde das Ziel der Expedition nicht nach dem ungleich geeigneteren Tanganika-See verlegt. Der Zug war schon im Begriff, von Saadani aufzubrechen, da ereigneten sich die Kämpfe mit den Waheha's. Die unseren Mannschaften zugefügte Niederlage vereitelte die Fortsetzung der Expedition. Herr von Soden weigerte sich, dem Herrn v. Wißmann Begleitmannschaften und neue Träger statt der entlaufenen zu bewilligen; infolgedessen löste sich das Unternehmen auf. Der Dampfer wurde verpackt. Herr v. Wißmann reiste nach Egypten, um dort das Weitere abzuwarten.

Inzwischen ist das Antisklaverei-Komité doch zur Ueberzeugung gekommen, daß es sich empfehle, die Expedition zum Tanganika zu richten. Herr Dr. Peters soll den Victoria-Nyanza mit seinem Dampfer befahren. Auch Herr v. Wißmann scheint die Nothwendigkeit der Aenderung seines Zieles eingesehen zu haben. Insofern waren die damals hindernden Umstände unleugbar von Nutzen. Welche Enttäuschung wäre es für den Führer gewesen, nach langen, mühseligen Märschen den Victoria-See zu erreichen und dort mit den Fahrzeugen nichts ausrichten zu können! Als Weg zum Tanganika ist die Zambesi-Schira-Nyassa-Route gewählt. In Quelimana, wohin bereits das technische Personal unter Leitung des Kapitän Prager abgegangen ist, setzt sich Herr v. Wißmann mit seinen Begleitmannschaften an die Spitze der Expedition. Man zweifelt nicht an der Durchführbarkeit des Planes, namentlich, da ja der größte Theil des Weges zu Wasser zurückgelegt wird. So ist denn auch eine erfolgreiche Bekämpfung des gerade am Tanganika von Arabern geübten Sklavenhandels zu hoffen. In seltsamem Gegensatz zu diesem Unternehmen stehen die Nachrichten, welche der Afrika-Reisende A. H. Krause über den angeblich unter den Augen behördlicher Persönlichkeiten in einem Theil der Schutzgebiete betriebenen Sklavenhandel wiederholt nach Europa hat gelangen lassen. Im Reichstage wurden diese Mittheilungen seitens des Regierungsvertreters kurzweg abgethan. Der Direktor des Kolonialamts äußerte sich nicht eben anerkennend über Krause. Nun meinte vor einigen Monaten auch der Reichskanzler von Emin Pascha, es sei „etwas in Emin nicht ganz richtig." Heute kann Emin wohl als gerechtfertigt gelten, er darf eine ehrenvolle Genugthuung erwarten. Wie in jenem Falle ist auch eine irrthümliche Beurtheilung Krause's nicht ausgeschlossen. Daß in so ausgedehnten Gebieten sich manches ereignet, was der Kenntniß des Gouverneurs sich entzieht, liegt auf der Hand. Meldungen darüber sollten, gleichviel von welcher Seite sie kommen, baldigst auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Die Bestimmtheit, mit welcher Herr Krause seine Mittheilungen hinstellt, legen eine gründliche Untersuchung nahe. Herr v. Soden ist nicht im Stande, über alle Vorkommnisse in dem ihm unterstellten Gebiete unterrichtet zu sein. Ist es denn absolut undenkbar, daß irgend ein Beamter nicht genug Energie gegen den Sklavenhandel entfaltet, oder daß die ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften zur Unterdrückung jenes Mißstandes nicht ausreichen? Vermag doch selbst der Kongostaat des Unwesens nicht Herr zu werden. Gerade jetzt, da Herr v. Wißmann zur Ausführung seines humanen Planes sich anschickt, dürfte die weiteste Berücksichtigung der Krause'schen Angaben dringend geboten erscheinen.

Preußischer Landtag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung.

Berlin, 14. Mai.

11 Uhr. Am Ministertische: Dr. Miquel und zahlreiche Kommissarien. Das Haus genehmigt die gestern in dritter Lesung erledigte

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

b) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber der Hehlerei, der Polizei-Kontravention, was weiß ich Alles! Der Herr, der heute da war, kam gewiß von der Polizei."

„Ihre Lage ist schwierig", versetzte Gringmuth mit großem Ernst, „aber doch nicht hoffnungslos, Sie dauern mich, ich will zusehen, ob ich Ihnen helfen kann."

Der Schneider athmete auf. „Lieber einziger Herr Gringmuth, das wollen Sie wirklich! Da sieht man, wie man Sie verkennt, wie man Sie verleumdet. Aber man soll mir nur wiederkommen, man soll Sie nur wieder einen Wucherer, einen hartherzigen Menschen nennen. Ich werde in der Stammkneipe auf den Tisch schlagen und sagen —"

Er hob die Hand, um pantomimisch anzudeuten, was er zu leisten gesonnen sei, aber Gringmuth fiel ihm in den Arm und in die Rede:

„Das werden Sie bleiben lassen, Meister Hart, Sie werden überhaupt gar nichts sagen und gar nichts reden! Es mag nach Fräulein Schmidt von heute an fragen, wer da wolle, Sie geben keinen Bescheid. Sie wohnt nicht hier und damit basta."

„Wenn aber die Polizei kommt?

„Die kommt nicht, wenn Sie still sind. Erfährt man aber nur eine Silbe von dem Selbstmordversuch, so haben Sie sie auf den Hals, darauf verlassen Sie sich. Es geht an Ihren Kragen, wenn Sie nicht reinen Mund halten."

„Ich schweige wie das Grab", betheuerte der Schneider.

„Das will ich Ihnen rathen, Meister Hart, es ist die einzige Möglichkeit, unter der Sie mit Ehren aus der Geschichte kommen können, und die Bedingung, unter der ich Ihnen helfe. Erzählen Sie einer Menschenseele ein Wort von dem, was heute hier passirt ist, so ziehe ich meine Hand von Ihnen ab. Merken Sie sich das. Gute Nacht, Meister Hart. Und noch eins, befehlen Sie auch Ihrer Frau, daß sie schweige!"

„Ja, wenn sie nun aber nicht will?"

„Sind Sie nicht Herr im Hause? Nun schweigen Sie nur, mit Ihrer Frau werde ich fertig", fügte er, die Angst des armen Pantoffelhelden sehend, gutmüthig hinzu.

„Der ist besorgt und aufgehoben!" rief Gringmuth, sobald die Thür sich hinter dem Schneider geschlossen hatte. „Noch sehe ich nicht klar in der Angelegenheit, aber ich wittere ein Stück Arbeit für mich und diese Witterung hat mich noch selten betrogen. Fürs Erste mußte die alte Schwatzbase zum Schweigen gebracht werden, der läuft sonst noch heute Abend in die Weißbierkneipe, erzählt die ganze Geschichte und wir haben den Eklat. Ich mache aber die Dinge lieber im Stillen ab. Bin ich doch ein Wucherer, dessen Geschäfte das Tageslicht scheuen", setzte er mit einem bitteren Lächeln hinzu. „Versuchen wir es jetzt, etwas Licht in die Geschichte zu bringen, die beiden Briefe, die ich da oben in aller Eile eskamotirte, können wahrscheinlich Auskunft geben. Waren sie doch in der Absicht geschrieben, nach dem Tode der Verfasserin gelesen zu werden. Menschen, die sich solchen Abgang machen, pflegen gewöhnlich ausführlich zu sein."

Er zog die Briefe aus der Tasche und las die Aufschriften:

„An den Baron von Reina und an den Grafen Falkenberg." Tausend, wer sähe es der Dachstube an, daß die Bewohnerin so aristokratische Bekanntschaften hat. Der Dachstube nicht, aber ihr sah man's an, wohin sie gehöre, trotz ihres Anzuges und ihrer Umgebung. Also Falkenberg finde ich auch wieder auf meinem Wege. Das Maaß wird bald voll sein! Auch der Baron steht auf meiner Liste, freilich bisher mehr als Opfer als die Eigenschaft eines Verbrechers."

Er trat an den Schreibtisch, zündete einen daselbst stehenden Wachsstock an, erwärmte daran die Klinge eines Federmessers und öffnete mit großer Gewandtheit und ohne die mit einem Petschaft, auf welchem sich ein Wappen und die Freiherrnkrone befand, aufgedrückten Siegel zu verletzen, die Briefe. Instinktmäßig griff er zuerst nach dem an den Baron überschriebenen. Das Couvert enthielt einen Bogen starken glatten Papieres, wie man sich dessen in den vornehmeren Kreisen zu bedienen pflegt, wie denn auch Couvert und Siegellack die gleiche Eleganz zur Schau trugen. Die Schriftzüge waren zierlich, aber von einer Festigkeit, die bei einer Frau und noch dazu so jungen auffallen mußte und auf einen nicht gewöhnlichen Charakter schließen ließ.

„Mein Vater!" las Gringmuth, den Brief entfaltend. Verwundert ließ er die Hand sinken.

„Ihr Vater! Meine Nachbarin aus der Dachstube wäre die Tochter des Baron von Reina, eines der reichsten Edelleute des Landes! Auf die Enthüllung war ich freilich nicht gefaßt. Doch lesen wir weiter."

„Es ist eine Sterbende, die an Dich schreibt und angesichts des Todes herrsche Wahrheit zwischen uns. Wenn Du mich als ungehorsame, pflichtvergessene Tochter verdammst, so vergiß nicht, daß auch der kindliche Gehorsam, auch die kindliche Ehrfurcht Grenzen haben. An einer solchen Grenze war ich angelangt. Mit dem Augenblicke, wo Du taub gegen meine Bitten, meine Vorstellungen, mein Flehen, eine französische Abenteurerin in das Haus der Barone von Reina führtest, als Du sie die Stelle entweihen ließest, die meine Mutter geschmückt, da war meines Bleibens nicht mehr unter Deinem Dache. Für die Tochter des Barons von Reina, die Enkelin der Grafen von Wildenfels, gab es keine Gemeinschaft mit Leuten, die noch weit schlimmer als Unbedürftige waren, an deren Vergangenheit sich Schuld und Makel hefteten.

Und nicht genug, daß Du eine dieser Abenteurerinnen zu Deiner Gemahlin zu erheben wagtest und damit Deinem Namen einen unauslöschlichen Schandfleck anheftetest, Du

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920517017/fragment/page=0001

Berggesetznovelle in der Gesamtabstimmung. Sodann werden debattelos genehmigt: Die Stolgebühren-Vorlagen für die älteren Provinzen und Schleswig-Holstein und für Hannover, und zwar debattelos in dritter Lesung. Es folgt die zweite Lesung der Vorlage betr. die Aufhebung der Befreiung der ehemals Reichsunmittelbaren von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung.

Abg. Rickert (freis.) hält an der ablehnenden Stellung seiner Partei gegenüber der Vorlage fest; durch die Kommissionsberathung sei die Vorlage noch weniger annehmbar geworden. Redner kritisirt das Verhalten der privilegirten Familien: er habe erwartet, daß dieselben freiwillig auf ihre Privilegien verzichten würden und bedauert namentlich, daß überhaupt Verhandlungen mit den Familien der hohen Aristokratie gepflogen sind. Man hätte diese Leute ganz einfach auf den Weg der Klage verweisen sollen. Ueber die gepflogenen Verhandlungen wünscht Redner Auskunft.

Geh. Finanzrath Wallach: Die Verhandlungen sind im April v. J. begonnen und zwar durch ein Schreiben des Finanzministers, der die betheiligten Herren zu einer Aeußerung veranlaßte, in welcher Weise sie auf eine Abfindung einzugehen bereit seien und den Betrag des unbesteuerten Einkommens festzustellen versuchte. Die Regierung mußte aber einsehen, daß die Verhandlungen zu keinem Ziele führen konnten, und es wurde deshalb die Vorlage eingebracht.

Abg. Böttcher (Ctr.) meint, von einem Privilegium könne hier nicht die Rede sein; es handle sich um wohlerworbene Rechte, denen Pflichten des Staates gegenüberstehen. Der rechtliche Standpunkt sei damit klar gegeben und es wäre daher sehr erwünscht, wenn die Herren links diesem Rechtsanspruch mit mehr Wohlwollen gegenübertreten würden.

Finanzminister Miquel schließt sich dieser Auffassung an. Man verweist doch nur solche Streitfragen auf den Rechtsweg, denen kein klares Recht zu Grunde liegt. Das ist hier aber nicht der Fall. Es handelt sich um einen klaren Rechtsanspruch, und es ist ein ganz unbestreitbarer Rechtssatz, daß solche Ansprüche durch eine Geldentschädigung abgelöst werden müssen. Für die betheiligten Familien muß es von Wichtigkeit sein, daß die Angelegenheit so bald als möglich erledigt wird. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Sattler (natlib.) steht der Anschauung des Abg. Rickert näher, als der des Abg. Böttcher. Der Rechtsanspruch der Privilegirten sei mindestens zweifelhaft. Jedenfalls sei es zu bedauern, daß die Standesherren sich ihres Privilegiums nicht freiwillig entäußert haben. Man sollte die Entschädigung möglichst gering bemessen, das sei bei der Unsicherheit des Rechtsanspruchs gerechtfertigt.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) beruft sich auf Aeußerungen Windthorst's, der stets betont habe, daß diese Fragen lediglich vom Rechtsstandpunkte aus beurtheilt werden müssen. Man könne aber doch nicht von angeblichen Privilegien sprechen, wo so gehäufte Rechtsfundamente für den Anspruch vorhanden seien. Sollten wir die außer Acht lassen, so erschüttern wir damit die Grundlagen alles öffentlichen Rechts. Das kann der Staat Preußen, der kein revolutionärer sein will, nicht wollen. Die Kieler Professoren haben auf ihr Recht, von der Kirchensteuer befreit zu werden, bestanden, weil sie erklärten, Rechte der Fakultät nicht aufgeben zu können. In gleicher Lage befinden sich die Fideikommißinhaber, die auch die Rechte der Familien wahrnehmen müssen. Was die Höhe der Entschädigung anlangt, so trifft die Regierung wohl das Richtige. Dem Grundsatz des Abg. Rickert, möglichst rücksichtslos mit den Privilegirten umzugehen, d. h. doch eigentlich mit deren Rechten umzugehen, kann Redner nicht beistimmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (Kons.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde, die nach heute auf dem bei der Berathung der Einkommensteuer-Vorlage dargelegten Standpunkt stehen, daß es sich hier um die Ablösung eines wohlerworbenen Rechtes handelt. Herr Rickert, der klare Darlegung dieses Rechtes verlangt, fordert damit etwas viel. (Abg. Rickert ruft: Sehr wenig!)

Abg. Rickert (freis.) stellt für die dritte Lesung einen Antrag in Aussicht, wonach § 1 der Vorlage eine andere Fassung dahin erhalten soll, daß das Steuerprivilegium aufzuheben sei. Daß dieses Privilegium zweifelhaft ist, hat auch der Finanzminister in der Kommission anerkannt.

Finanzminister Miquel erklärt Letzteres für einen Irthum; eine solche Ansicht habe er nie gehabt. Würde der Antrag Rickert angenommen, so würde damit nur erreicht, daß das so viel bekämpfte Steuerprivileg bestehen bliebe und höchstens eine große Zahl unerquicklicher Prozesse erwachsen.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (freis.) betont, daß er in der Kommission allerdings für die ganze Vorlage gestimmt habe, aber nur deswegen, weil es sich um eine Konsequenz des Einkommensteuergesetzes handelte; damals hätte man das Privileg beseitigen können ohne Entschädigung, heute könne man das nicht mehr. Redner bestreitet, daß ein Rechtsanspruch der Standesherren vorliege; er habe nur den Eindruck gewonnen, daß wahrer Adel Geld nimmt, wo es ihm geboten wird. Lediglich um die Konsequenz des Einkommensteuergesetzes zu ziehen, wünscht Redner das Zustandekommen der Vorlage, und weil auch der bisherige beklagenswerthe Zustand fortbestehen würde.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Die Rechtsfrage ist jedenfalls für einen Examinator ein sehr glückliches Thema, um einen Examinanden zu plagen. Herr Rickert ist inkonsequent. Einmal verlangt er, die Standesherren sollen auf ihre Rechte verzichten, dann sagt er, diese Herren haben gar keine Rechte. Es steht mit einer adligen Gesinnung nicht im Widerspruch, wenn man einem Andern gegenüber, der zu einer Gegenleistung sehr wohl im Stande ist, Zahlung für die Aufgabe wohlerworbener Familienrechte fordert.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Auf die rechtsverständigen Urtheile ist in solchen Fragen nicht viel zu geben, denn es gilt von den Rechtslehrern was von den Medizinern gilt: Wo drei beisammen sind, da haben sie über den gleichen Gegenstand vier verschiedene Ansichten. Daß Ungerechtigkeiten in anderen Staaten bei ähnlichen Fällen geübt sind, kann uns doch nicht veranlassen, hier Gleiches zu thun. Die Aufgabe des Adels besteht darin, das Recht zu wahren. In weiten Kreisen der Bevölkerung wird man mit der Lösung der Frage einverstanden sein nach dem Satze: Jedem das Seine!

Abg. Dr. Sattler (natl.) erkennt ebenfalls an, daß sich die gesetzliche Abfindung des seit langen Jahren thatsächlich geübten Steuerprivilegs empfehle.

Abg. Rickert (freis.) hält es formell für zulässig, daß das Privileg durch Gesetz beseitigt werden kann. Das Privileg sei unter Umständen gewährt, die heute nicht mehr zutreffend sind.

Die Vorlage wird in den einzelnen Paragraphen ohne weitere wesentliche Debatte angenommen. Von dem Abg. Grafen Limburg-Stirum ist folgende Resolution eingegangen: Die Staatsregierung aufzufordern, zu erwägen, ob aus Billigkeitsgründen den Familien Bentheim-Tecklenburg-Rheda und Sayn-Wittgenstein-Berleburg Entschädigungen für die früher von ihnen genossene Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zu gewähren sein wird.

Abg. Graf Limburg-Stirum begründet diesen Antrag.

Abg. Meyer-Berlin (freis.) bekämpft den Antrag. Die Familien haben einen sehr wohl überlegten und verbindlichen Vertrag abgeschlossen, durch den sie auf ihre Rechte verzichteten; auch sei nicht zu erkennen, daß die interessirten Personen die Sache angeregt hätten.

Abg. Francke-Sondern (natl.) erklärt sich ebenfalls gegen die Resolution.

Finanzminister Miquel kann Namens der Regierung eine Erklärung über die Resolution nicht abgeben; allein Rechtsansprüche stehen dem Anspruche nicht zur Seite, und man könnte die Tragweite und die Konsequenzen der Resolution nicht übersehen; die Gefühle des Antragstellers könne man ja wohl billigen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) bedauert, nicht für die Resolution stimmen zu können; es müsse in solchen Fällen streng zwischen Recht und Billigkeit unterschieden werden; ein Rechtsanspruch liege aber nicht vor.

Abg. Graf Limburg (kons.) betont Billigkeitsgründe für seine Resolution.

Das Haus lehnt die Resolution ab. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein, Standesherrenbesteuerung, Petitionen.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat heute Nachmittag bald nach 2 Uhr mit seiner Begleitung Stettin verlassen und sich über Stargard, Belgard und Stolp mittels Sonderzuges nach Danzig begeben, woselbst die Ankunft Abends um 6 Uhr 20 Minuten etwa erfolgt sein dürfte. Nach nur kurzem Aufenthalte begiebt sich der Kaiser alsdann an Bord der Yacht „Hohenzollern", woselbst auch die Mittagstafel und demnächst das Nachtquartier stattfindet. — Die Kaiserin verabschiedete sich heute Mittag in Stettin von dem Kaiser und trat um 12 Uhr mittels Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam an, woselbst die Ankunft um 3 Uhr erfolgte.

— (Der Kronprinz) reitet jetzt täglich in der auf der Südseite des Neuen Palais zu Potsdam vor der Fasanerie eingerichteten Reithahn den ihm vom Kaiser zu seinem letzten Geburtstage zum Geschenk gemachten Schimmel „Abdul." Hierbei hatte er dieser Tage das Unglück, bei einer unverhofften Seitenbewegung des Thieres recht unsanft den Erdboden zu berühren, erfreulicherweise ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Zum Wiedersteigen des Pferdes war der jugendliche Reiter allerdings nicht zu bewegen.

— (Der geplante Besuch des italienischen Königspaares am deutschen Kaiserhofe) soll, wie die Halbwelt-weisen vom Pariser Boulevard seit einigen Tagen versichern, nicht stattfinden. In Berlin ist von einer solchen Absage nichts bekannt. Es ist auch kaum anzunehmen, daß ein derartiger unbestimmter Anschub gerade jetzt beliebt werden sollte. Gewiß ist die soeben mühsam beendete italienische Ministerkrisis ein sehr ernstes Anzeichen der schwierigen Lage des Königsreiches Italien. Aber gerade deshalb dürfte dem König Humbert eine Besprechung mit seinem Verbündeten doppelt erwünscht und werthvoll sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der italienische Herrscher fest entschlossen ist, das Bundesverhältniß, das objektiven und nüchternen Erwägungen entsprungen ist, allen Schwierigkeiten und — Zettelungen zum Trotz ungeschmälert aufrecht zu erhalten. In Berlin und in Wien herrscht in dieser Hinsicht nicht der leiseste Zweifel. Aber es ist nützlich und vielleicht sogar nöthig, daß auch anderswo darüber klarer Wein eingeschenkt und gegentheilige Meinungen beziehungsweise Hoffnungen rechtzeitig verhütet werden.

— (Dem Bundesrathe) ging der Entwurf der Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetz über die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften unter dem Anheimgeben der Beschlußnahme zu, da das Gesetz am 1. Juli 1892 in Geltung tritt. Die Bestimmungen regeln die Anmeldepflicht, bezeichnen die Berechtigten, ordnen die Zahlungs-Modalitäten an.

— (Der Liste der angeblich demissionslustigen hohen Staatsbeamten im Reiche und in Preußen) wird jetzt von verschiedenen Blättern auch der Name des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Frhrn. Marschall von Bieberstein eingefügt. Man hat auch bereits einen Nachfolger in petto und zwar in der Person des Herrn von Bülow, Gesandter in Bukarest.

— (General der Infanterie z. D. von Blumenthal), der ehemalige Kommandeur der 22. Division, ist in Kassel im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hieß ursprünglich Becker, erhielt aber nach dem Attentat 1860 auf den damaligen Prinzregenten, späteren Kaiser Wilhelm, durch einen Studenten Becker, die Erlaubniß, den Namen Blumenthal anzunehmen, und wurde später geadelt.

— (Der Unterrichts-Minister) hat unter dem 9. Mai d. J. verfügt, daß an allen neunstufigen höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen) gegen Ausgang des laufenden Sommer-Semesters eine Abschlußprüfung für diejenigen Schüler abgehalten werde, welche sich dem Subalterndienst zu widmen beabsichtigen und zur Zeit bereits in die Ober-Sekunda versetzt sind oder Aussicht haben, am Schlusse des Sommersemesters in diese Klasse versetzt zu werden. Die Absicht dieser Maßnahme ist, diese Schüler in den Stand zu setzen, daß sie sich auch ohne Absolvirung eines siebenjährigen Schulkursus die nach der Bekanntmachung vom 14. Februar v. J. erforderlichen Vorbildungsnachweise zur Zulassung für den Subalterndienst beschaffen können.

— (Die Kommission des Abgeordnetenhauses) für den Gesetzentwurf betreffend die Anstellung von Militäranwärtern in der Verwaltung der Kommunalverbände, hat ihre erste Lesung beendet und wird am nächsten Donnerstag die zweite beginnen.

— (Zur Militärvorlage) schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz": Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind alle Vorarbeiten zu einer neuen militärischen Gesetzvorlage, ebenso wie zu etwaigen Abänderungen und Neuerungen in der Reichssteuergesetzgebung bis auf Weiteres vollständig eingestellt, so daß von einer Inanspruchnahme der nächsten Reichstagssession mit diesen Angelegenheiten voraussichtlich nicht die Rede sein wird.

— (Freiherr v. Schorlemer-Alst) hat sich in Essen in einer Versammlung des Westfälischen Bauernvereins bereit erklärt, jetzt, da er sich wohler fühle, ein Reichstagsmandat zu übernehmen.

— (Der „Reichsanzeiger") veröffentlicht die Ernennungen des Wirklichen Legationsrathes Rettich unter Beilegung des Charakters als Generalkonsul zum Konsul in Kopenhagen, sowie des kommissarischen Generalkonsuls Michahelles in Triest zum Konsul daselbst unter Belassung des Charakters als Generalkonsul.

— (Die Einnahme an Wechselstempelsteuer) im Deutschen Reiche betrug amtlicher Nachweisungen zufolge im Monat April d. J. 670517,50 Mk. oder 51512,16 Mk. weniger als im April des vorigen Jahres.

— (Das Reklamiren wird kostspielig.) Preußische Steuerzahler, welche gegen die stattgefundene Veranlagung reklamiren wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für unbegründete Reklamationen die Kosten des Verfahrens zu tragen haben, was früher nicht der Fall gewesen. Wird gegen die Entscheidung der Berufungskommission Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht eingelegt, so haben die Steuerpflichtigen nicht nur die Kosten des Verfahrens für beide Instanzen zu tragen, sondern es findet außerdem auch noch die Erhebung eines Pauschquantums statt bis zur Höhe von 150 Mark, so daß Reklamationen, die für unbegründet erachtet werden, unter Umständen, wenn Zeugen vernommen werden müssen, einen Kostenaufwand von mehreren hundert Mark verursachen können.

— (Der Ueberfluß an jungen Theologen in Preußen) hat für die Volksschulen mancher Bezirke eine sehr unerwünschte Folge. Es wird dadurch nicht nur die von den städtischen Behörden fast allgemein erstrebte Besetzung der Rektorstellen mit Fachleuten anstatt der Kandidaten der Theologie verhindert, sondern sogar eine Rückkehr zu diesem Verhältniß herbeigeführt.

— (Gegenüber den Beschuldigungen des Afrikareisenden Krause), der bekanntlich behauptet hatte, für „vogelfrei" erklärt worden zu sein, wird von der deutschen Kolonialverwaltung entschieden in Abrede gestellt, daß seitens der deutschen Behörde gegen Krause irgend etwas unternommen worden sei.

— (Die bekannten Ahlwardt'schen Anklagen) dürften nach der „Schles. Ztg." Anlaß dazu geben, zu erwägen, ob und in welcher Beziehung etwa Veranlassung vorliege, das Lieferungswesen für die Armee einer Neuordnung zu unterziehen.

— (Die Voruntersuchung gegen den Geh. Kommerzienrath Baare in Bochum) ist, wie der „V. Z." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, thatsächlich eingeleitet; es sind bereits der Vorsitzende des Gerichtshofes im Bochumer Steuerprozesse, Landgerichtsdirektor Thöne in Essen, die Rechtsanwälte, die an den Verhandlungen als Vertheidiger der Angeklagten oder Vertreter der Privatkläger betheiligt waren, sowie mehrere Personen, die in nichtamtlicher Eigenschaft den Gerichtsverhandlungen beigewohnt haben, als Zeugen vernommen worden. Es handelt sich dabei um Feststellung der Aussage Baares, als er nach den Stempelfälschungen gefragt wurde.

— (Die badische Abgeordnetenkammer) nahm mit Einhelligkeit den Kompromißantrag Muser an, in welchem ausgesprochen wird, daß die Kammer mit der Aenderung des Wahlsystems durch Einführung der direkten Wahlen einverstanden sei, daß sie aber für den Fall der Einführung dieses Wahlsystems eine Gesammtrevision für nothwendig erachte und die großherzogliche Regierung ersuche, dem Landtage einen Gesetzentwurf auf Abänderung der Verfassung in diesem Sinne vorzulegen.

* **Dessau**, 15. Mai. Gestern tagte hier eine Konferenz von Vertretern der Kaufmannschaft Magdeburgs, der Handelskammern Braunschweig, Halberstadt, Halle, Hildesheim und Dessau behufs Berathung der Angelegenheit der Steuerkredite.

* **Stettin**, 15. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Vormittag 10½ Uhr auf den Kasernenhof des 1. pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2, wo ein feierlicher Feldgottesdienst stattfand, an welchem auch das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2, das 1. pommersche Feldartillerie-Regiment Nr. 2, das Pionier-Bataillon Nr. 17, sowie das hierher beschlene Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2 theilnahmen. Die Feier begann mit der Lithurgie, abgehalten von dem Divisionspfarrer Kleffen unter Mitwirkung eines aus Soldaten gebildeten Sängercorps. Hierauf hielt Militär-Oberpfarrer Kramm die Predigt. Nach dem Schlußgebet befahl der Kaiser einen zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen und berief die höheren Offiziere zu sich, bei denen er sich in herzlicher Weise verabschiedete.

* **Hamburg**, 15. Mai. Die deutsche Küsten- und Hochseefischerei-Gesellschaft wird in dieser Woche unter Assistenz holländischer Fischmeister einen Versuchsfischfang auf der Ems, von Sardellen, Stör, Butt veranstalten. Die Leiter desselben sind Dr. Ehrenbaum und Henking.

* **Eisenach**, 15. Mai. Die Abgeordneten Dr. Buhl, Hobrecht und Dr. v. Marquardsen haben sich bereit erklärt, das Präsidium zum Eisenacher Jubiläum der nationalliberalen Partei am 22. Mai zu übernehmen.

* **Stuttgart**, 15. Mai. Der Staats-Anzeiger für Württemberg erklärt, daß die Blättermeldung, die württembergische Regierung habe eine Aenderung der Besteuerung des Branntweins angeregt, völlig unbegründet sei.

* **Karlsruhe**, 15. Mai. Anläßlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs erfolgte bei einigen wegen politischer Verbrechen Verurtheilten ein Erlaß des noch zu verbüßenden Theiles der Strafe oder der Kostenschuld, sowie in einer Reihe weiterer Fälle, in welchen die Verurtheilten zu längerer Strafe verurtheilt waren, ein theilweiser Nachlaß der Strafe.

* **Straßburg**, 15. Mai. Der kaiserliche Hausmarschall Lynker ist hier zur Inspizirung des Kaiserpalastes eingetroffen, was man mit einem Kaiserbesuch in Zusammenhang bringt.

---

wolltest mir ihre Gefährtin auch noch zur Gesellschafterin, zur mütterlichen Freundin aufdrängen. Ich sah in ihr nur die Kerkermeisterin und entfloh. Am liebsten hätte ich die Stätte meiner Geburt, mein theures Reina, mit mir verschwinden lassen, damit es nicht von jenem verächtlichen Weibe betreten werden konnte — ich vermochte es nicht. Ich vermochte weder Dich Deiner Verblendung zu entreißen, noch unser Haus vor der Schande zu bewahren, ich konnte nur selbst der Berührung mit der Gemeinheit entfliehen. Wer bürgte mir dafür, daß ihr verpestender Hauch nicht auch mich beschmutze? War, ihr doch der Freund meiner Jugend, Ulrich, der mir Liebe und Treue gelobt hatte, schon zum Opfer gefallen!

Gekränkt an meiner Ehre, verrathen an meiner Liebe, erschüttert in meinem Glauben, in meinem Vertrauen zu Demjenigen, der mir bisher Inhalt meines Lebens, Leitstern, Stütze und Zukunft gewesen war, ärmer als die ärmste Bettlerin, ging ich aus Deinem Hause.

Ich hätte nach Süddeutschland zu den Verwandten meiner Mutter fliehen können, ich wollte unsere Schmach nicht weiter tragen und ich wußte auch, Du würdest mich zurückverlangen, man würde mich Dir ausliefern müssen, denn ich stehe ja unter väterlicher Gewalt und vor dem Gesetze hast Du nichts gethan, was Dich dieses Rechtes verlustig machte. Ich floh in Armuth und Dunkelheit, dort wähnte ich mich am sichersten geborgen. Meine Bedürfnisse erschienen mir so gering, ihre Herbeischaffung ein Leichtes. Ich habe diesen Irrthum, diese Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse schwer gebüßt, ich bezahle ihn mit dem Leben. Es ist mein Irrthum, den ich bezahle, nicht der Deinige. Mein Tod, in den ich freiwillig gehe, weil die Erde keinen Raum für mich hält, liegt nicht vor Deiner Thür, ich nehme ihn auf mich. Ich verzeihe Dir, verzeihe Du auch mir, wie mir Gott, wie mir meine Mutter verzeihen möge, in deren Schooß ihr müdes Kind sich jetzt flüchtet.

Ich kann Dir jetzt nicht mehr wünschen, die unselige Verblendung, in der Du befangen bist, möge von Dir weichen, sie macht Dich ja glücklich. Möget Du es denn bleiben. Gedenke ohne Groll

Deiner Tochter
Leontine von Reina."

„Armes Kind!" rief Gringmuth, nachdem er den Brief gelesen, und wischte sich verstohlen eine Thräne aus dem Auge. „Welch ein Gemisch von richtigem Gefühl und Ueberspanntheit, von gesunder Vernunft, von Willenskraft und Verzagtheit! Wollen doch einmal sehen, was in dem Mädchen stärker ist, Angewohnheit oder Natur, und ob sich aus dem Wust des Angelernten und Aeußerlichen nicht doch noch der gesunde Kern herausschälen läßt. Ist sie aber gegen den Vater auch offenherzig gewesen, war der Widerwille gegen die Stiefmutter der einzige Grund, der sie aus dem Vaterhause trieb? Wenn er es war, so hat sie allerdings ein sehr richtiger Instinkt geleitet. Darüber giebt vielleicht dieser Brief Aufschluß." Er faltete das zweite Blatt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920517017/fragment/page=0002

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Mai. Die Gesetzentwürfe über die Valutaregelung und das vom Finanzminister Steinbach daran geknüpfte Exposé fanden nichts weniger als begeisterte Aufnahme. Vielmehr herrschte eine recht kühle Stimmung vor, und viele Abgeordnete machten aus ihrer Enttäuschung kein Hehl. Von mehreren Seiten wird starke Opposition gegen die Valutavorlagen angekündigt, deren schließliche Annahme indeß nicht zweifelhaft scheint.

* **Pest**, 15. Mai. Der Ministerpräsident Graf Szavary hat beiden Häusern des Reichstags den Vorschlag unterbreitet, daß dieselben anläßlich des Krönungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph zum König von Ungarn, am 8. Juni d. J., dem Jahrestage dieses hochbedeutsamen staatsrechtlichen Aktes, welchen das ganze Land zu begehen sich anschicke, unter Führung ihres Präsidenten in corpore bei dem König erscheinen und daß die Präsidenten den König Namens des Unterhauses und Oberhauses begrüßen, wie auch, daß die Mitglieder dem vorangehenden feierlichen Dankgottesdienste beiwohnen. Beide Häuser haben entsprechende Beschlüsse gefaßt. Im Unterhause drückten alle Parteien unter Wahrung ihres Parteistandpunktes ihre Zustimmung aus.

Italien.

* **Rom**, 15. Mai. Das neue Cabinet ist endgültig in nachstehender Weise zusammengesetzt. Giolitti Vorsitz, Innieres, interimistisch auch Verwaltung des Schatzministeriums, Brin Auswärtiges, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pelloux Krieg, San Bon Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht; Posten und Telegraphen Finocchiaro Aprile. Die Vereidigung der neuen Minister beim Könige fand am Nachmittag statt.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Mai. Von den Gemeindewahlen ist jetzt das Ergebniß aus 2681 Hauptorten bekannt; davon sind 2641 Gemeinderäthe republikanisch, 488 konservativ, 47 zweifelhaft. Die Republikaner gewinnen 253, die konservativen 36 Gemeinderäthe.

— Eine Privatdepesche aus Kotonu meldet, daß die Dahomeeer am 3. Mai einen neuen Angriff auf Portonovo unternahmen, hierbei zwölf umliegende Dörfer zerstörten und deren Einwohner theils tödteten, theils in die Sklaverei schleppten.

— In Havre hat gestern anläßlich der Abfahrt der russischen Korvette „Digit", die sich nach Kopenhagen begiebt, eine große russenfreundliche Kundgebung stattgefunden; mehrere Tausend Personen riefen bei der Abfahrt „Hoch Rußland; es lebe das russisch-französische Bündniß!"

Großbritannien.

* **London**, 15. Mai. Es ist eine abermalige Krisis im Kohlenhandel in Aussicht. Die Bergleute im Dean Forrest Distrikt drohen als Mitglieder der Nationalen Föderation der Bergleute auf Grund der Verbandsstatuten die ganze Federation zur Einstellung der Arbeit zu nöthigen, wenn die Grubenbesitzer auf der angekündigten Lohnherabsetzung von 12½ Proz. bestehen.

Rußland.

* **Petersburg**, 15. Mai. Wie verlautet, wird gegenwärtig im Kriegsministerium ein Plan ausgearbeitet, wonach das Alter für den Eintritt der Rekruten in die Truppen vom 21. auf das 22. Lebensjahr festgesetzt werden soll.

— Gatschkowski, der Erfinder des „Vitalin" ist gestern früh verhaftet worden. Sämmtliche in seinem Hause befindlichen Vorräthe wurden mit Beschlag belegt, das Haus selbst gerichtlich versiegelt.

* **Warschau**, 15. Mai. Aus Zgierz wird gemeldet, daß nach Verhaftung von im ganzen 54 Aufwieglern, die Arbeit in allen Fabriken wieder aufgenommen wurde.

Orient.

* **Athen**, 15. Mai. Heute sind in Griechenland die Wahlen zur Deputirtenkammer vollzogen worden. Angesichts der außerordentlichen Leidenschaftlichkeit des Wahlkampfes war in der letzten Zeit fast die gesammte Streitmacht mobil gemacht worden und Militärabtheilungen durchstreiften Tag und Nacht die Städte. Ueber das Resultat der Wahlen läßt sich ein Ueberblick noch nicht gewinnen. — Gestern Abend fand eine große Demonstration zu Gunsten des vormaligen Ministerpräsidenten Delyannis statt. An derselben betheiligten sich etwa 30000 Personen.

Lokales

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 16. Mai.

♂ **Hoher Besuch.** Mit dem um 10½ Uhr Vormittags eintreffenden Berliner Schnellzuge traf heute Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. Berlepsch in Begleitung des Herrn Oberberghauptmanns Freund hier ein. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren Herr Berghauptmann v. Heyden-Rynsch nebst mehreren anderen Mitgliedern des Oberbergamts-Kollegiums, ferner Herr Oberbürgermeister Staude, von der Handelskammer die Vorsitzenden, die Herren Kommerzienrath Bethcke und Jung, sowie die Herren Stadtrath Ernst und Direktor Mann-Naumburg erschienen. Die auf dem Perron aufgestellte Abtheilung Bergleute in Paradeuniform sowie eine Anzahl Halloren in ihrer bunten Tracht hatten eine größere Zuschauermenge herangelockt. Nachdem Herr Berghauptmann v. Heydenrynsch die zum Empfang anwesenden Herren dem Herrn Handelsminister vorgestellt hatte, schritt der Letztere die Front der Bergleute und Halloren ab, sie mit dem Bergmannswahlspruch „Glück auf!" begrüßend. Zusammen mit Herrn Berghauptmann v. Heyden-Rynsch bestieg der Herr Minister dann die bereitstehende Equipage zur Fahrt nach dem Oberbergamtsgebäude, wo eine Konferenz mit Vertretern des Oberbergamts und der Handelskammer stattfand. Weiter war nach den Verhandlungen eine Besichtigung der elektrischen Kraftstation der Stadtbahn, eine Fahrt mittels Motorwagen nach der Merseburgerstraße zur Besichtigung der Halleschen Maschinenfabrik und ein Mahl beim Herrn Berghauptmann in Aussicht genommen. Von hier aus gedachte der Herr Handelsminister in die Bergwerksbezirke Weißenfels-Zeitz und Eisleben zu fahren.

□ **70. Geburtstag.** Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. phil. Keil hier begeht am 25. d. Mts. seinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlasse die Studentenschaft demselben eine Adresse überreichen wird.

* **Doppelter Selbstmordversuch.** Gestern Abend fiel am Ufer der Saale in der Nähe von Hoffmanns Ueberfahrt vor Bölberg ein Schuß. Derselbe war von einem jungen Manne, wie verlautet, dem 16 Jahre alten Uhrmacherlehrling Mushake aus Aschersleben, in selbstmörderischer Absicht aus einem Revolver abgegeben worden. Die Kugel war in die rechte Halsseite eingedrungen und hatte jedenfalls die Halswirbel in schwerer Weise verletzt. Als man sich dem jungen Manne nähern wollte, sprang derselbe in die Fluthen der an jener Stelle sehr tiefen Saale, doch gelang es, ihn noch rechtzeitig aus derselben heraus zu fischen. Mittelst Siechkorbes wurde der junge Mann demnächst nach der königl. Klinik gebracht. Die Verletzung desselben soll eine erhebliche sein, auch hat die verhängnißvolle Kugel noch nicht entfernt werden können. In Folge der Verletzung ist dem Lebensmüden ferner auch die Sprache geraubt worden, sodaß über die Veranlassung zu der schaurigen That etwas Bestimmtes noch nicht hat ermittelt werden können. Der Selbstmordkandidat stand in Aschersleben in der Lehre und war erst gestern hierher gekommen, um die verbrecherische That auszuführen.

* **Leichenfund.** In der Saale bei Wörmlitz, unweit der Eisenbahnbrücke, ist gestern Mittag ein männlicher Leichnam angeschwommen. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

* **Wassergefahr für die Mansfelder Bergwerke.** Wie uns heute früh mitgetheilt ward, soll augenblicklich ein bemerkbares Sinken des Oberröblinger Sees beobachtet werden, welches man in den Nachbarortschaften mit dem starken Wasserandrange in den Mansfelder Schächten in Zusammenhang bringt. Ob diese Annahme auf Wahrheit beruht, bleibt abzuwarten, jedenfalls würde eine amtliche, auf sachmännischer Prüfung beruhende Erklärung angebracht sein. Hoffen wir, daß dieselbe günstig ausfallen und die Beunruhigung heben wird, welche jetzt weite Kreise der bergmännischen Bevölkerung von Eisleben und Umgegend ergriffen hat im Hinblick auf die sonst zu erwartende Schädigung des Bergbaues mit seinem bisher so reichen Ertrage wie besonders auch der Arbeiterbevölkerung, von der dem Vernehmen nach bereits jetzt gegen 5000 Mann brotlos sein sollen.

* **Im Walhallatheater** beginnt am heutigen Montag ein neuer Spielplan, der nach den uns zugegangenen Berichten wieder sehr anziehend und abwechselungsreich ist und nicht verfehlen wird, die „Walhalla" wieder zum allgemeinen Sammelpunkte zu machen.

Aus dem Vereinsleben.

♂ **Im Bürgerverein** gab am Sonnabend der Vorsitzende der Freunde der Versammlung darüber Ausdruck, daß das Vorstandsmitglied Herr Zimmermeister Dönitz zum Stadtrath gewählt sei; die an ihn gerichtete Bitte, in Zukunft wie bisher sich an den Arbeiten des Bürgervereins betheiligen zu wollen, beantwortete der Genannte mit der Zusicherung, daß er in seiner neuen Stellung bemüht sein werde, nicht blos das Vertrauen zur Bürgerschaft in ihrer Gesammtheit sich zu erwerben, sondern sich besonders durch das Vertrauen zu erhalten, welches der Bürgerverein in ihn gesetzt habe. — Gerügt wurde, daß auf der kleinen Wiese das Latrichthum sich in geradezu beängstigender Weise breit mache, so daß das anständige Publikum, um der Belästigung durch das dort herumlungernde Gesindel nicht ausgesetzt zu sein, jene Gegend bei Spaziergängen schon ganz meide; es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Polizei-Verwaltung diesem Mißstande einmal ihr besonderes Augenmerk zuwenden möge. Weiter war man der Ansicht, daß baldmöglichst, spätestens jedoch bei Eröffnung des Schlacht- und Viehhofes eine polizeiliche Verordnung ergehen müsse, durch welche verboten werde, daß Fleisch offen ohne jegliche Bedeckung, die aus sanitären wie ästhetischen Rücksichten dringend nothwendig sei, umher gefahren oder getragen werden dürfe. — Dann wurde aufs Neue auf die Mißstände einzelner älteren öffentlichen Bedürfnißanstalten hingewiesen. So sei z. B. diejenige am Kirchthor häufig kaum zu betreten, da das aus den Becken überbrausende Wasser durch den siebartig durchlöcherten Fußboden, weil die Oeffnungen sich leicht verstopften, keinen hinreichenden Abfluß habe; jedenfalls erscheine ein Ersatz des erwähnten Fußbodens durch einen Rost, der das Wasser besser durchfasse, geboten, bis eine vollständige Umänderung der Anlage nach einem der neueren Systeme möglich sei. Außerdem müsse dafür Sorge getragen werden, daß die mit der Reinigung der Bedürfnißanstalten beauftragten Personen mindestens einmal täglich ihres Amtes walteten. — Darauf sprach man sich dahin aus, daß die in jüngster Zeit mehrfach zu Tage getretene Erscheinung, daß die Stadtverordneten-Versammlung Beschlüsse gefaßt habe, welche in direktem Widerspruch mit den Vorschlägen ihrer wichtigsten Kommissionen standen, auf die Thatsache zurückzuführen sei, daß diese Kommissionen eine durchaus veraltete Zusammensetzung aufwiesen; darum eine Verjüngung derselben, welche der durch die Stadtverordneten-Neuwahlen der letzten Jahre, besonders die vorjährige herbeigeführten neuen Majorität in dem Stadtverordneten-Collegium Rechnung trage. Eine solche Aenderung der Kommissionen werde am Beginn des nächsten Jahres möglich sein, wenn man in der Stadtverordneten-Versammlung nur einmal die meist als eine Beschwerlichkeit betrachtete Wahl durch Stimmzettel statt durch Zuruf bei Ernennung der Kommission zur Vorberathung der Kommissionswahlen durchführen wollte, die bisher aus Bequemlichkeitsrücksichten sicher nicht zum Vortheil des Gemeinwohls unterblieben sei. — Es wurde schließlich noch der endlich durch den Beschluß der letzten geschlossenen Stadtverordneten-Sitzung in ein neues Stadium gelangte Plan der Verbreiterung der großen Ulrichstraße und großen Steinstraße besprochen und fast durchweg freudig begrüßt als hochbedeutsam für die Verkehrsverhältnisse an dem Schnittpunkt der genannten Straßen. Es wurde dabei hervorgehoben, daß der Gedanke, die große Ulrichstraße von alten Dessauer bis zum Heßschen Grundstück auf 14 Meter, von dort jedoch bis zu den Kleinschmieden auf 16½ Meter zu erweitern, seine Erklärung in der Thatsache finde, daß bisher der Fußgängerverkehr sich von der Westseite der großen Ulrichstraße auf die in derselben Axe liegende Ostseite der Kleinschmieden fortgesetzt habe, nun jedoch bei der Verwandlung jener Straßenstelle auf die bisher wenig benutzte Westseite der Kleinschmieden gelenkt werden solle, was gewiß in jeder Beziehung richtig erscheine. Dem Zweifel eines der Anwesenden, daß das Restgrundstück von Unbekannt kaum verwerthbar sein werde, wurde mit dem Hinweis begegnet, daß dasselbe von dem Besitzer des „Forelle"-Grundstückes zweifellos gern erworben werden dürfte, da derselbe dadurch eine werthvolle Front nach der großen Ulrichstraße für sein Grundstück sich schaffen könne.

* **Die allgemeine Ordnungspartei** hielt am Sonnabend im „Weißbierkaiser" eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Landgerichts-Direktor Reuter sprach über das Programm, den Zweck und die Entstehung der Partei, die bis jetzt bereits 2500 Mitglieder zähle. Hierauf wurden die Statuten verlesen und schließlich sprach Herr Oberbaurath Dr. Arndt einige Worte über das Endziel der Partei: energische Bekämpfung der Sozialdemokratie. Der Redner forderte auf, daß alle übrigen Parteien zusammenstehen möchten, um bei einer Reichstagswahl durch Aufstellen eines einzigen Kandidaten der Sozialdemokratie die Spitze zu bieten. Den berechtigten Forderungen der Arbeiter sei gewiß Rechnung zu tragen, jedoch müsse man ihre umstürzlerischen Bestrebungen mit aller Kraft bekämpfen.

* **Verein ehemaliger 27er.** Welch innige Beziehungen zwischen dem Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27 und dem Verein ehemaliger 27er zu Halle bestehen, davon zeugte die gestrige Stiftungsfeier des letzteren. Herr Hauptmann Kriewitz vom Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36, vor Kurzem noch dem Regiment Nr. 27 angehörig, überreichte im Auftrage des Regiments Nr. 27 dem Verein einen kunstvoll gravirten Fahnenring und Herr Bezirks-Adjutant Sec.-Lieut. Scheffer überwies Namens des Regiments Nr. 27 dem Verein 100 Mark zur Unterstützung zweier im französischen Feldzuge invalid gewordenen Kameraden. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr General v. Zychlinski, sandte dem Verein sein Bild und ein herrliches Lied über das Regiment.

Aus der näheren Umgebung.

* **Roitzsch**, 15. Mai. (Gefährlicher Hufschlag.) Der Dachdecker Naumann von hier wurde gestern Morgen beim Anschirren seines Pferdes im Stalle von dem sonst lammfrommen Thiere plötzlich gegen den Unterkiefer geschlagen. Der letztere wurde durch den eisenbeschlagenen Huf des Thieres in bedenklichem Grade zerschmettert, sodaß die Ueberführung des Betroffenen in die Universitätsklinik zu Halle hat erfolgen müssen.

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 15. Mai. (Verhaftung eines Schwindlers.) Vor einigen Tagen kam ein Herr zu einer in Schandau wohnenden Dame, deren Mann in Untersuchungshaft sitzt und vor die Geschworenen kommt. Der Herr gab der Dame gegenüber an, er sei Geschworener und könne ihren Mann frei bringen, wenn sie ihm eine Summe, die er nöthig brauche, zur Verfügung stelle. Die Dame gab dem Manne 4000 Mark in Werthpapieren, die der Fremde in dem Bankgeschäft von Hoffmann & Co. in der Petersstraße veräußern wollte. Die Firma schöpfte Verdacht und setzte die Kriminalabtheilung der Polizei in Kenntniß, welche den Mann verhaftete. Derselbe giebt an, aus Louisville in Amerika zu sein.

* **Berlin**, 15. Mai. Ein schauerlicher Vorgang. — Raubmörder Wetzel.) Zu dritten Stockwerk des Hauses Pappel-Allee 106 wohnt der Fahrkartenkontrolleur Helbig mit seiner aus der Ehe erzeugten, einem elfjährigen Knaben Paul und einer acht Monate alten Tochter Anna bestehenden Familie. Paul Helbig schlief auf einem in der hofwärts belegenen Küche befindlichen Sopha, sein Schwesterchen ebendaselbst in einem Kinderwagen. Der Knabe hat seit kurzer Zeit Spuren von Verfolgungswahnsinn gezeigt. Freitag Abend verließ Frau Helbig bald nach 10 Uhr ihre Häuslichkeit, um ihren Mann von seiner Dienststelle abzuholen. Man nimmt nun an, daß der Knabe kurz vor 11 Uhr aus dem Schlafe erwacht und wiederum vom Verfolgungswahnsinn befallen worden sei. In diesem Zustande muß er sein Schwesterchen auf den Arm genommen haben und mit ihr aus einem Fenster nach der Stargarderstraße hinaus gesprungen sein. Man fand beide blutüberströmt auf dem Bürgersteige. Paul Helbig hat eine Gehirnerschütterung und sehr schwere innere Verletzungen davongetragen, und ist wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. Anna Helbig ist anscheinend auf den Knaben gefallen und scheint weniger schwere innere Verletzungen zu haben. — Der Raubmörder Wetzel ist neuerdings so ernstlich erkrankt, daß für sein Leben gefürchtet wird. Er ist völlig gebrochen und konnte schon seit längerer Zeit nicht einmal mehr den täglichen Spaziergang im Gefängnißhofe machen. Die Entscheidung des Kaisers über den Vollzug der gegen Wetzel erkannten Todesstrafe ist bei der zuständigen Gerichtsstelle noch immer nicht eingetroffen.

* **Wiesbaden**, 15. Mai. (Selbstmord.) Der frühere Offizier im 5. Dragonerregiment Hofgeismar, jetzige Kaufmann Max Arez aus Mülheim a. d. Ruhr erschoß sich heute Nacht in den Kuranlagen.

* **Bochum**, 15. Mai. (Raubmord.) In Altenbochum wurde an einer alleinstehenden reichen Dame am hellen Tage in ihrer Wohnung ein Raubmord verübt. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

* **München**, 15. Mai. (Explosion.) Eine am Donnerstag Abend um 9 Uhr im Ofen des Lehrerzimmers des Luitpoldgymnasiums erfolgte Explosion führte ein, eine Stunde vorher eingestiegener 17jähriger Gymnasialschüler vermittelst fünf Pfund Jagdpulver und Lunten herbei.

* **Warschau**, 15. Mai. (Ein sensationeller Mord) wurde in vorletzter Nacht verübt. Die auf der Wspolnastraße wohnende Ballettänzerin Josefine Gerlach wurde von einer eleganten Dame, welche sie häufig besuchte, mit Hammerschlägen ermordet und beraubt. Die Mörderin, welche Boguslawa Brzezicha heißt, 45 Jahr alt, verheirathet und Mutter von vier Kindern ist, wurde auf der Flucht von den alarmirten Hausbewohnern und herbeigerufenen Nachtwächtern ergriffen und zur Polizei gebracht. Bei derselben fand man ein Packet mit 4000 Rubeln, den blutigen Hammer und einen Dolch.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

n **Würzburg**, 16. Mai, 10 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Prinz Ludwig von Baiern äußerte gelegentlich der Wanderversammlung der bayrischen Landwirthe die Hoffnung, daß es gelingen werde, eine große Wasserstraße „Main-Donau-Wien" herzustellen und betonte die Nothwendigkeit des Zusammengehens von Landwirthschaft, Handel und Industrie. Die Erhaltung des Friedens beruhe auf der Sorge für eine starke Armee, die jedem verleide, Deutschland anzugreifen.

-ri- **Rom**, 16. Mai, 9 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Blätter stehen der Lösung der Kabinetskrisis im Allgemeinen sympathisch gegenüber. „Popolo romano" sagt: Wenn diese kenntnißreichen, in der Verwaltung erfahrenen Männer nicht zum Ziele kommen, so dürfte nichts übrig bleiben, als zur einzigen alten Eiche, Crispi, zurückzukehren.

Depeschen-Bureau „Herold.

D. B. H. **Petersburg**, 16. Mai, 9 Uhr 25 Min. Vorm. Als Nachfolger des verstorbenen Stadthauptmanns Gresser ist der frühere Oberpolizeimeister von Warschau, General von Butnrlin genannt.

---

* **Wien**, 15. Mai. Das Kreisgericht in Feldkirch (Vorarlberg) verfolgt steckbrieflich den Jesuiten Wilhelm Beelmann aus Wesel, der zuletzt Präfekt der Erziehungsanstalt „Stella matutina" in Feldkirch war, wegen schwerer körperlicher Beschädigung eines Knaben.

* **Paris**, 15. Mai. Die Frau des portugiesischen Konsuls in Rizza wurde bei einem gegen sie von einem Bediensteten verübten Mordangriff lebensgefährlich verwundet. Der Verbrecher ist geflüchtet. — Eine Dynamitexplosion fand in Grandchom statt. Ein Haus wurde beschädigt, Menschenleben jedoch nicht gefährdet.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 17. Mai.

Bei Westwind veränderliches warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Confection, Kleiderstoffe.
Neuheiten der Saison, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Grosse Auswahl, bekannt billigste, feste Preise.
Brummer & Benjamin
23 Gr. Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920517017/fragment/page=0003

Urtheile der Aerzte
über
Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen.

Professor Dr. Brandt in Klausenburg: Ihre Pillen habe ich in meiner Privatpraxis mehreren Patienten empfohlen und von allen Betreffenden die Versicherung erhalten, daß solche eine angenehme, schmerzlose und erleichternde abführende Wirkung erzielten.

Professor Forster in Birmingham: Resultat sehr zufriedenstellend.

Professor Dr. F. Ch. von Feerichs in Berlin: Probirt und bewährt befunden.

Professor Gairdner in Glasgow: Ein angenehmes Laxative.

Professor Dr. von Gietl in München: Den therapeutischen Werth, wie ihn so viele Aerzte von großer Erfahrung anerkennen, kann ich nur bestätigen.

General-Arzt Dr. Henriei in Posen: Die Probesendung Ihres Präparates (Pilulae Helveticae) habe ich s. Zt. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittel halte, welches das in den weiteren Kreisen erworbene Vertrauen verdient.

Professor Dr. Herz in Amsterdam: Die Pillen wurden von mir in einer Anzahl von Fällen angewendet und kann ich die Wirkung derselben nur rühmen.

Professor Dr. von Korczynski, Direktor der medicinischen Klinik in Krakau: Ich habe mich überzeugt, daß Ihre Pillen wirklich

Professor Dr Reclam in Leipzig: Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gerne genommen: weil sie sicher wirken ohne Beschwerde zu veranlassen.

Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter — kurz bei Trägheit der Darmbewegung — erweisen sie sich als vortheilhaft.

Professor Dr. Lambl in Warschau: R. Brandt's Pilulae Helveticae werden von mir bei chronischer Constipation mit gutem Erfolg ordinirt, selbe sind beliebt, weil deren Gebrauch von keiner unangenehmen Nebenwirkung begleitet ist.

Professor Dr. von Nußbaum in München: Ich war damit zufrieden.

Professor J. Soederstädt in Kasan: Ich habe das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß in Fällen von leichter Stuhlverstopfung die Pilulae Helveticae mir sehr gute Dienste geleistet haben.

Professor Dr. von Scanzoni in Würzburg: Ich ziehe Ihre „Schweizerpillen" seit längerer Zeit mit gewünschtem Erfolg in Anwendung.

Professor Spencer in Bristol: Versuche in meiner Familie haben erfolgreiche und angenehme Wirkung ergeben.

Professor Dr. Virchow in Berlin: In Folge meiner Erkrankung bin ich außer Stande gewesen, Ihre Pillen an andern Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongirter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist.

Professor Dr. C. Witt in Kopenhagen: Ich habe sie in einer Reihe von Fällen verlucht und gute Resultate davon gewonnen.

Professor Dr. Dohanor in St. Petersburg: Endlich kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung an mir selbst und einigen Patienten ein Gutachten über Ihre trefflichen Pilulae Helveticae abgeben, welches ich so formulire:

„Die Pilulae Helveticae des Herrn Apotheker R. Brandt aus Zürich gehören durch ihre glückliche Zusammensetzung unzweifelhaft zu den tonisch abführenden Mitteln, welche ohne alle Nebenwirkungen leicht und sicher wirken. — Nach längerem Gebrauch bei bestehenden Constipationen aus Atonie des Dickdarms herrührend, regeln sich die Darmfunktionen und wenn sie dann ausgesetzt werden, hinterlassen sie keine Neigung zu Constipationen, wie das bei den meisten Abführmitteln der Fall ist."

Professor Dr. Rokitansky in Innsbruck: Ich erkläre, daß ich dieselben in geeigneten Fällen wiederholt mit sehr befriedigendem Erfolg angewendet habe.

Zürich. Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach Hunderten von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlverstopfung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebrauchten, halte ich dieselben vor allen andern zu gleichem Zweck medicinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen- und Darmschleimhaut als am wenigsten reizenden.

Dr. F. Inseichen, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmkranke.

Bad Kissingen, 31. März 1892. Ihre Pillen, die Sie mir als Pilul. Helvet. gütigst zuschickten, habe ich in meiner Familie nöthigen Falls in Anwendung gezogen und kann ich dieselben Jedermann auf's Wärmste empfehlen, denn dieselben bewirken die gewünschte Stuhlentleerung ohne irgend welche sonstige Beschwerden zu verursachen.

Sanitätsrath **Dr. Edmund Dirnf,** kgl. Brunnenarzt und Oberstabsarzt d. L. Ob.-Saalsstr. 18.

Arnstorf (Baiern), 31. März 1892. Habe Ihre Pillen schon seit langer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe seit einiger Zeit dieselben an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Ruhme, den sie haben, vollständig würdig sind.

Dr. Hauber.

Bergen (Rügen), 29. März 1892. Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß die mir gütigst übersandten Pillen eine ausgezeichnete Wirkung haben und demnach nur zu empfehlen sind.

Dombsion, Kreiswundarzt.

Salzungen i. S.-Meiningen, 25. März 1892. Ich habe die Pillen der mir früher zugesandten Probeschachtel bei mir selbst angewandt. Soweit ich bei der kurzen Anwendungszeit und geringen Erfahrung es beurtheilen kann, scheinen sie ein zweckentsprechendes Mittel zu sein. Ich werde event. weitere Versuche anstellen. **Dr. med. Trautvetter.**

Loerrach, 27. März 1892. Seit etwa 10 Jahren schon gebrauche ich, sowohl für mich selbst, als für die Kranken, die ich behandle, Ihre Pillen in geeigneten Fällen mit gutem Erfolge. Wunderlich ist mir bei Ihrem Fabrikate jedoch, daß es bei uns in Baden als Geheimmittel nicht zum Verkauf darf kommen und wir es also nur aus der nahen Schweiz uns holen müssen, wenn wir es nöthig haben.

E. Kaiser, Arzt.

Bafedow, 8. April 1892. Ihre Pillen habe ich persönlich zwar nicht angewendet, weil bei mir kein Bedürfniß vorlag; aber an andern Personen habe ich gesehen, daß die Pillen einen Erfolg hatten, wie man es von anderen Abführmitteln nicht gewohnt ist. Darum werde ich Ihre Pillen auch weiter empfehlen und dabei den Kranken Ihre Adresse mittheilen.

Dr. Schulz.

Oberdiechtach, 7. April 1892. Seit ich Ihre Pillen kenne, habe fast keine anderen mehr verordnet.

Dr. Kempf.

Ratzeburg (Lauenburg), 1. April 1892. Mit und ohne meine Verordnung sind in meiner Praxis Ihre Pilul. Helvet. angewendet. Eine Klage über dieselben ist mir nicht zu Ohren gekommen.

Dr. Berendsen.

Markgröningen, 28. März 1892. Ew. Wohlgeboren zur Nachricht, daß ich s. Z. die gütigst übersandte Probeschachtel erhalten habe. Die Probe wäre nicht nöthig gewesen, da in meinem Wirkungkreis die Schweizerpillen schon seit Jahren von Hoch und Nieder allgemein benützt werden. **Dr. Werner.**

Castellaun, 28. März 1892. Die erwartete Wirkung nach Darreichung Ihrer Pilul. Helvet. hat mich niemals im Stiche gelassen, und muß ich dieses Ihr Präparat, wegen prompter Wirkung sowohl, als auch wegen des nicht Vorhandenseins von unangenehmen Empfindungen im Unterleib beim Gebrauche dieser Pillen durchaus empfehlen.

E. Merklinghaus.

Markdorf, 27. März 1892. Auf Ihre Anfrage beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß ich Ihre Pilulae Helveticae gerne verordne und mit der Wirkung derselben vollkommen zufrieden bin.

Dr. med. Kleinert, pract. Arzt.

Meuselwitz (Sachsen-Altenburg), 4. April 1892. Theile Ihnen hierdurch mit, daß Ihre Schweizerpillen (Pilul. Helveticae) in meinem Bezirk wegen der schnellen abführenden Wirkung ein sehr beliebtes Volksmittel sind und von den Arbeitern sehr häufig verlangt werden.

Gustav Hanß, Bezirks-Wundarzt.

Wald (Post Mittelneutnach), 31. März 1892. Mit der prompten und sich ohne alle Beschwerden einstellenden Wirkung Ihrer Pilulae Helveticae war ich bei den damit angestellten Versuchen sehr zufrieden, nur war ich veranlaßt, dieselben bei der sich ausschließlich von vegetabilischer Kost ernährenden Landbevölkerung in größerer Dosis zu geben.

Dr. Stachele, prakt. Arzt.

Lüben (in Schlesien), 23. März 1892. Bereits seit längerer Zeit gebrauchen einige meiner Kunden Ihre Pilulae Helveticae mit gewünschtem Erfolge. Nunmehr habe ich zu meinem eigenen Gebrauche, wie auch bei einem Patienten, die mir zur Prüfung überschickten Pillen mit dem gewünschten Erfolge verwendet, ohne daß etwa gleichzeitig irgend eine Beschwerde dadurch erzeugt worden wäre. Demnach kann ich die Pilul. Helvet., wo erforderlich, gewissenhaft empfehlen.

Dr. Grabowski.

Odenkirchen (Kreis M.-Gladbach), 25. März 1892. Seit mehreren Jahren verordne ich fast ohne Ausnahme nur Ihre Pillen und habe dieselben bei chronischer Verstopfung zu meiner und der Patienten Zufriedenheit angewendet. Sie wirken rasch, sicher und ohne Schmerzen. Meine Frau selbst gebraucht sie von den andern Tag mit bestem Erfolge und läßt sie Ihnen zu wollen. **Dr. Roberlet.**

Ellwangen, 30. März 1892. Von den vielen Patienten, welche sich seit Jahren der „Schweizerpillen" bedienen, habe ich über deren Wirkung stets lobende Anerkennung gehört. **Dr. Schabel.**

Flonheim (Rheinhessen), 29. März 1892. Ich theile Ihnen ergebenst mit, daß die Wirkung Ihrer Pillen, nachdem ich dieselben wiederholt meinen Patienten verordnet habe, eine ausgezeichnete war, so daß ich nur ein günstiges Urtheil darüber abgeben kann.

Dr. Erbach, prakt. Arzt.

Waltershausen, 26. März 1892. Ihre Pillen gehören schon seit Jahren zu meinem Arzneischatz und wende dieselben gerne bei chronischen Leiden, die von Verstopfung begleitet sind, an. Von ganz besonderem Erfolge sind Ihre Pillen bei Verdauungsbeschwerden im höheren Alter. **Dr. Wagmann.**

Bad Elster i. Voigtld., 25. März 1892. So oft ich in meiner Praxis von den Pilul. Helvet. Gebrauch gemacht habe, habe ich immer von diesem Medikamente den gewünschten Erfolg gesehen, und benutze dasselbe vorzüglich in chronischen Fällen.

Sanitätsrath **Dr. Paßler.**

Stroppen, Kreis Trebnitz i. Schlesien, 25. März 1892. Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich hierdurch, daß ich die mir freundl. überlassene Quantität Ihrer Pillen in meiner eigenen Familie behufs sicherer Kontrole haben verbrauchen lassen und zwar bei einem anhartnäckiger chronischer Obstipation leidenden Mitgliede, das schon vielerlei diesbezügliche Mittel mit mehr oder weniger Erfolg hat gebrauchen müssen. Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, indem ich Ihnen mittheile, daß Ihre Pillen allerdings in größeren Dosen (2 mal 2 Stück) mit sehr gutem Erfolge (ergiebiger schmerzloser Stuhlgang nach 12 Stunden nach der zweiten Dosis) verbraucht worden sind. Es wäre nur zu prüfen, ob bei längerem fortgesetzten Gebrauch die Wirkung sich abschwächt oder, was für die Gite der Pillen ein besonders günstiges Zeugniß sein würde, die Dosis eher verringert werden dürfte, um endlich spontane Entleerung zu bewirken. Dazu bedarf es allerdings noch einer Nachsendung, deren Effektnirung ich Ihnen anheim gebe. **Dr. Pfitzner,** Arzt.

Mittenwald a. Isar, 4. April 1892. Die Pilul. Helveticae halten was sie versprechen; belästigen nicht, wirken prompt; wende sie in geeigneten Fällen seit Jahren an. **Dr. Mayer.**

Ribnitz in Mecklenburg, 1. April 1892. Seit Jahren habe ich wiederholt Ihr Präparat (Schweizerpillen) in meiner Praxis verordnet und bin mit den erzielten Resultaten durchaus zufrieden. Weitere Probesendungen bedarf es nicht. Besten Dank.

Sanitätsrath **Dr. Wagner,**
Arzt am F. F. Hofbäd in Mürtz.

Rottenburg a. Neckar, 28. März 1892. Bei funktioneller Trägheit des Darmes mit Stuhlstörung und bei habitueller Anlage zu Hartleibigkeit mit Stuhlverstopfung habe ich die wohlthätige Wirkung der R. Brandt Schweizerpillen kennen gelernt und als palliatives Hausmittel empfehlenswerth gefunden. Bei richtigem Gebrauche verbreißen sie sichere Wirkung bei Ausschluß nachtheiliger Nebenwirkung 2c.

Hofrath **Dr. Ritter.**

Peiersdorf (a. Kynast in Schlesien), 25. Februar 1892. Indem ich für die gütige Zusendung Ihrer schätzungswerthen Pillen hiermit bestens danke, zeige ich Ihnen zugleich an, daß dieselben von meiner Frau und mir vielfach erprobt und empfohlen worden sind, wobei ich Sie versichere, daß ich es auch ferner weiteren Empfehlungen nicht fehlen lassen werde.

Fisch, prakt. Arzt.

Wittislingen, 30. April 1892. Die mit den „Pilulae Helveticae" erzielten Resultate befriedigten mich.

Dr. Hammermayer, prakt. Arzt.

Schönewalde (Bez.-Halle), 11. April 1892. Auf Ihre gefällige Anfrage vom März dieses Jahres theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich Ihre Schweizerpillen schon seit mehr. Jahren in meinem Wirkungskreise mit gutem Erfolg verordnet und angewandt habe und keine nachtheiligen Folgen auf Magen und Verdauung beobachtete. **C. Goethe,** Wundarzt, kgl. Militärarzt a. D.

Wartenburg (Ost-Preußen), 23. April 1892. Ew. Wohlgeboren wollen gerne erfahren, wie die von Ihnen mit zugesandten Pillen gewirkt haben, was ich Ihnen auch mittheilen kann, daß diese Sorte von Pillen stets den erwünschten Erfolg hervorriefen und daß ich dieselben gerne weiter verordnen werde.

Dr. Rochon, prakt. Arzt 2c.

Grebenstein (Reg.-Bez. Cassel), 26. März 1892. Ein nach jeder Hinsicht abgeneigter Arzt gegen nicht streng wissenschaftliche Heilmittel, kann sich nicht umhin, Ihren Pilulae Helveticae den ersten Vorzug zu geben, wo es sich handelt, dem Digestions-Apparat leicht und bequem Hülfe zu leisten. **W. Bäcker,** prakt. Arzt.

Otterndorf (Reg.-Bez. Stade), 26. März. Die von Ihnen mir übersandte Schachtel Pillen habe ich in Gebrauch gegeben einer 74jährigen Dame mit habitueller Obstipation. 1—2 Pillen bewirkten innerhalb einigen Stunden stets reichliche, leider dünnflüssige 1—3malige leichte Entleerung ohne Leibschmerzen. Nach mehrmaligem Gebrauche trat, allerdings bisher immer nur wenige Tage anhaltend, von selbst täglich Stuhlgang ein. — Appetit hat sich eher gebessert als vermindert. Ich habe ihr die Pillen, die sie aus hiesiger Apotheke beziehen soll, zu weiterem Gebrauch im Bedürfnißfalle empfohlen.

Dr. Herna, prakt. Arzt und Kreisphysikus.

Herrstein (Fürstenthum Birkenfeld), 27. März 1892. In Erwiderung Ihrer geschätzten Anfrage, theile ich Ihnen mit Vergnügen mit, daß Ihre Pilul. Helvet. bei einem großen Procentsatze meiner Patienten sehr beliebt sind, gut vertragen werden und nie auf den erwünschten Erfolg warten lassen. Die Preiswürdigkeit und Handlichkeit des Präparates sind bei der Zuverlässigkeit desselben wohl zu würdigen.

Dr. med. With. Vieweger.

Nicolai (Kreis Pleß, Reg.-Bez. Oppeln), 25. März 1892. Dem Herrn Apotheker Richard Brandt bezeuge ich hierdurch gern und der reinen Wahrheit entsprechend, daß die von wohldemselben erhaltenen Pillen „Pilul. Helvet." stets den besten Erfolg bei mir bewirkten.

Louis Adolf Wagener, prakt. Arzt 2c.
Kgl. Kreisschirurg a. D., Inhaber des Kronenordens.

Habelschwerd (in Schl.), 24. März 1892. Der Erfolg Ihrer, bei Mitgliedern meiner Familie angewendeten Schweizerpillen war ein sicherer und guter.

Dr. Buschel, Kreisphysikus a. D.

Essen (in Oldenburg), 26. März 1892. Ihre Pillen wirken langsam, sicher, schmerzlos.

Dr. Blanke.

Schiedelbein, 29. März 1892. Die empfangenen Pilulae Helveticae habe ich mit dem besten Erfolg angewandt und kann dieselben in passenden Fällen bestens empfehlen. **Dr. Brunn,** pract. Arzt.

Das beste, billigste, zuverlässigste und angenehmste Hausmittel.

Absolut unschädlich!

Von keinem anderen Mittel übertroffen. Den Frauen besonders empfohlen.

Gewiss sind die Gutachten der Professoren, die Berichte der praktischen Aerzte und die vielen Tausenden von Anerkennungschreiben der beste Beweis, dass die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein absolut reelles und unschädliches Mittel sind.

Welch anderes Mittel darf sich solcher Eigenschaften rühmen?

Trotzdem giebt es noch sehr viele Menschen, welche sich aus Furcht, Unkenntniss und sonstigen Gründen nicht entschliessen können, ein so über allen Zweifel probirtes und empfohlenes Hausmittel, wie die Schweizerpillen, anzuwenden.

Hieran ist sowohl die grosse Unkenntniss, welche über die

wichtigsten Vorgänge in unserem Körper

besteht, als auch die Nachlässigkeit Schuld, mit der man

Störungen der Gesundheit

behandelt und so zulässt, dass aus anfänglich leicht zu beseitigenden Zuständen, sich nur zu häufig langwierige und ernstere Krankheiten entwickeln.

„Krankheiten verhüten ist leichter als Krankheiten heilen!" ist ein ebenso wahres wie inhaltsschweres Sprichwort, dessen Tragweite nur wenige Menschen zu ermessen verstehen

Wohl die wichtigsten Vorgänge zur Erhaltung der Gesundheit sind

die richtige Ernährung und Verdauung.

Sind diese gestört, so können eine grosse Anzahl Erscheinungen sich einstellen, die in vielen Fällen anfänglich ganz unbeachtet bleiben und erst, wenn sie stärker auftreten, Veranlassung geben, dagegen einzuschreiten.

Ueber das Anwendungsbereich und den Gebrauch der Schweizerpillen lese man die jeder Schachtel beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung.

Warnung!

Die grosse Beliebtheit, welcher sich die Schweizerpillen während den 12 Jahren ihres Bestehens sowohl bei den Aerzten, als beim Publikum erfreuen, hat zur Folge gehabt, dass in der letzten Zeit eine grosse Anzahl von Pillen enstanden ist, welche sich an dem Erfolg eines grossen Publikums betheiligen wollen. Die Fabrikanten dieser **falschen** „Schweizerpillen" spekuliren dabei lediglich auf die **Unachtsamkeit des Publikums,** welches es manches Mal unterlässt, sich stets sofort beim Ankauf zu überzeugen, ob es auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen erhalten hat. — Es wird deshalb hiermit nochmals

zum Schutze des kaufenden Publikums

darauf aufmerksam gemacht, dass hier und da Schweizerpillen mit **täuschend ähnlicher Verpackung und ähnlichem Namen verabfolgt werden.** Man überzeuge sich **stets sofort beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung,** dass die Etikette wie bei nebenstehender Abbildung ein weisses Kreuz in rothem Felde und den Namenszug **Richard** Brandt trägt. Man fordere in den Apotheken stets unter besonderer Betonung des Vornamens **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** und gebe alle Fälle, wo eine Täuschung oder Verdächtigung des ächten Präparates stattgefunden, gütigst sofort bekannt. **Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen nur in Schachteln zu Mk. 1.—** (keine kleineren Schachteln) **verkauft werden.** Die **Schweizerpillen** bestehen aus: Extrakt von Silge 1,5 gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0.12 herzustellen.

An alle Freunde der Schweizerpillen wird im Interesse ihrer eigenen Gesundheit, sowie derjenigen ihrer Familie und Bekannten die ergebene Bitte gestellt, überall bekannt zu machen, dass viele falsche Schweizerpillen existiren und man sich nicht verleiten lassen soll, unter irgend welchen Vorspiegelungen oder Verdächtigungen ein anderes Mittel als die ächten Schweizerpillen zu nehmen, sage man sich, dass man betrogen wird, wenn man anstatt der gewünschten und ausdrücklich verlangten **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ein anderes wertholoses Mittel erhält. — Scheue man nicht die Mühe und gebe solche Vorkommnisse bekannt, es wird dann dafür Sorge getragen, dass Jedem, der es wünscht, die ächten Schweizerpillen für Mk. 1.10 franko ins Haus geschickt werden.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in fast jeder deutschen Apotheke vorräthig, auch versenden die nachfolgenden Haupt-Depots auf schriftliche Bestellung unter Beifügung von Mk. 1.10 Pfg. in Briefmarken.

Görlitz, Struve'schen Apotheke. **Halle a. d. Saale,** Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke und Adler-Apotheke. **Leipzig,** Salamonis-Apotheke, Grimmaische-Strasse. **Magdeburg.** Löwen-Apotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920517017/fragment/page=0004